

bildet Griebach eine eigene Gottesackergemeinde. Der dortige Gottesacker ist kirchliches Lehen. Die in jenem Jahre für Griebach aufgestellte Gottesacker- und Begräbnisordnung wurde 1905 durch eine neue ersetzt.

Die Pfarrgebäude bestehen aus Wohn- und Wirtschaftsgebäuden. In dem Visitationsprotokoll vom Jahre 1540 wird die Behausung nicht sehr gut genannt, bei der späteren Visitation 1555 dagegen gelobt. Um Mittel zum Anbau oder auch Neubau — aus jener Zeit stammte wahrscheinlich die alte Pfarre — zu gewinnen, hatte man verschiedene Kleinodien der Kirche (heilige Gefäße) für 70 Gulden nach Annaberg verkauft. Diese Summe sollten die Eingepfarrten der Pfarrkirche wiederum erlegen und bezahlen. Als Pastor M. Koch bei seinem Vater Substitut wurde, bezog er das sogenannte neue Gebäude als Dienstwohnung. Dieses mochte nach der Einweisung des M. Blütigen zum Substituten für den Pfarrer M. Börner, die am 30. September 1721 erfolgte, entstanden sein. Damals erboten sich Patron und Gemeinde, für bequeme Stuben und Kammern zu sorgen.

Im Jahre 1825 wurde für 550 Taler das jetzt noch vorhandene Stallgebäude gebaut: 30 Ellen lang und 17 $\frac{1}{2}$ Ellen tief. 100 Taler dazu durften aus dem Kirchenärar genommen werden.

Im Jahre 1883 ist auf ausdrücklichen Befehl der Kircheninspektion die alte Pfarre weggerissen und eine neue aufgeführt worden, wozu Prof. Friedrich Arnold in Dresden, der aus Drebach gebürtig war, den Plan entworfen hatte. Die neue Pfarre ist ein großes massives Gebäude mit einem geräumigen Konfirmandenzimmer, das auch für die Kirchenvorstandssitzungen benutzt wird, und trefflich angeordneten Expeditions- und Wohnräumen. Der Bau kostete einschließlich der Umgestaltung des ehemaligen Pferdestalles zu einem Wasser- und Waschhaus 27 000 Mk., wozu das ev.-luth. Landeskonsistorium eine Beihilfe von 2000 Mk. gewährt hat, während das Übrige von den zur Kirchfahrt gehörenden Gemeinden in der Weise sofort aufgebracht wurde, daß Drebach $\frac{3}{6}$, Venusberg $\frac{2}{6}$ und Griebach $\frac{1}{6}$ der Bauschuld bezahlte.

Zum Pfarrlehen gehört ein Grundbesitz von 22 Hektar. Der Pfarrwald, der nach dem Visitationsprotokoll vom Jahre 1673 früher das all-

jährlich erforderliche Brennholz geliefert haben muß, ist im Jahre 1800 zumeist abgeschlagen und bis auf eine geringe Fläche, darauf noch jetzt ein paar Stämme stehen, in Ackerland verwandelt worden.

An Stiftungen gehören zur hiesigen Kirche nur folgende drei:

1. Die Graubesche oder Graubnersche, errichtet am 6. März 1621 von dem vormaligen fürstlich anhaltischen Amtmanne zu Zerbst Friedrich Grauben mit einem Kapitale von 1000 Gulden Meißnischer Währung, „seinen unter dem Amt Wolfenstein zu



Alte Schule zu Venusberg.

und um Drebach wohnenden armen Bettern und Freunden zum besten“. Die jährlich 50 Gulden betragenden Zinsen sollten zu Stipendien und andern milden Sachen verwendet werden. Am 7. November 1621 sind nach dem Willen des Testators die genannten 1000 Gulden als unfündbares Darlehn gegen 6 pCt. Zinsen an den Rat der Stadt Marienberg ausgezahlt worden. Doch konnte nach einer Urkunde vom 9. August 1640 Marienberg die Zinsen nicht aufbringen. Der Rat bat die Kuratoren der Stiftung, die Pfarrer zu Wolfenstein und Drebach, um Minderung oder gar Erlaß des Kapitals, wie auch etlicher aufgelaufener Zinsen. Da dies aber nichts half, so hat man in dieser Angelegenheit den